



Stolzer Alpen-Renner

Das Simplon Pavo ist als Rad der oberen Liga bekannt. Doch was haben die Österreicher noch zu bieten? Wir fuhren das Modell Pride zur Probe.

Er klingt der Name Simplon, denken viele Radsportler mit Sicherheit an den Alpenpass im schweizerischen Kanton Wallis. Und in der Tat – genau dieser Bergstraße verdankt das österreichische Fahrrad-Unternehmen Simplon seinen Namen. Der Ausrüster des Professional-Continental-Teams Elk Haus - Simplon wollte damit bei der Unternehmensgründung in den 50er-Jahren Qualitätsanspruch auf Schweizer Niveau ausdrücken. Dass es sich bei dem getesteten Modell Pride wirklich um ein qualitativ hochwertiges Rennrad handelt, sollte sich auch im Lauf des Tests herausstellen.

Das Pride ist eines von vier Rennrad-Modellen im sehr weit gestreuten Programm von Simp-

lon, das von Mountainbikes bis hin zu City- und Kinderrädern reicht. Geliefert wurde unser Testrad mit Shimanos Ultegra-SL-Gruppe in der Kompakt-Version und bestückt mit einem Mix aus FSA- und Simplon-Komponenten. In dieser vor allem für Einsteiger interessanten Ausstattungsvariante mit Mavics Ksyrium-Elite-Laufrädern liegt der Preis bei 2.940,- Euro. Im Baukasten-System sind aber zahlreiche weitere Varianten erhältlich – mit den Top-Gruppen von Campagnolo, Shimano oder SRAM.

Direkt nach dem Auspacken wurde das Rad erst einmal dem obligatorischen kritischen Design-Check unterzogen. Selbstverständlich hat jedes Redaktions-Mitglied seinen eigenen Geschmack – umso erstaunlicher war es, dass

sich bei diesem Modell alle einig waren: ein schön designtes Rad, das mit seiner schwarzen, blauen und weißen Farbkombination ins Auge springt, aber gleichzeitig dezent geblieben ist. Lenkerband und Sattel sind in passendem, modernem Weiß gewählt – ein Leckerli.

Perfekte Test-Bedingungen

Sehr gelungen ist auch die Struktur des leicht geslopten Carbon-Rahmens, die ihren sanftschimmernden Look den unidirektional gelegten UD-Carbonfasern verdankt. Diese sorgen laut Hersteller außerdem für mehr Steifigkeit; ihre Festigkeitswerte sollen 65–85 Prozent über denen herkömmlicher Kohlefasern liegen. Ebenfalls schön anzusehen sind am Pride die mit Triple-Fusion-Technik gefertigten Rohrübergänge. Die fließenden Formen sehen gut aus und vermitteln ein Gefühl von Geschwindigkeit. Erwähnenswert sind die fest mit dem Rahmen verbundenen Schaltaugen, die nicht wie bei anderen Rennrädern auswechselbar sind. Bei Simplon erhofft man sich von dieser Lösung mehr Stabilität.

Nach all den optischen Eindrücken war es natürlich an der Zeit, das Rad auch auf seine Fahrtauglichkeit zu prüfen. Der Wettergott war an dem angedachten Wochenende velo-phil, der November zeigte sich von seiner besten Seite: Sonne satt und Temperaturen von über 15 Grad überfluteten das Münchner Alpen-Vorland. Die Pedale waren ebenso schnell angeschraubt wie die Sitzhöhe eingestellt. Einzig das Einstellen der Sattelposition gestaltete sich etwas komplizierter: Die 185 Gramm leichte Simplon-Carbon-ROD-V2x-Stütze hätte man schraub-freundlicher konzipieren können. Hätte der Selle Italia SLK-Gel-Flow-Sattel nicht den Schlitz in der Mitte gehabt, wäre es schwer geworden, den Sitz in die angestrebte waagrechte Position zu bringen. Da Simplon aber stets Sättel mit Schambeinöffnung an seinen Rädern verbaut, tritt dieses Problem praktisch nie auf.

Die Spritztour konnte also beginnen. Auf der 125 Kilometer langen Runde waren alle für einen Test erforderlichen Hindernisse vorhanden: steile Anstiege, schnelle Abfahrten und enge Kurven. Sogar Kopfstein-Pflaster und Ortsschildsprünge erwarteten mich. Bereits auf den ersten Metern fiel das geringe Gewicht und das damit verbundene gute Beschleunigungsverhalten auf: Laut Hersteller bringt der Renner in der gelieferten Ausstattungs-Variante gerade einmal 7,4 Kilogramm auf die Waage – mit anderen Komponenten und Laufrädern wäre es ein Leichtes, das Rad auf das UCI-Gewichtslimit von 6,8 Kilogramm und sogar noch darun-



Die Simplon-Sattelstütze ist mit 185 Gramm sehr leicht, lässt sich aber schwer einstellen



Die fließenden Rohrübergänge verdankt das Pride der Triple-Fusion-Technik



Die runden Formen vermitteln schon beim Anschauen ein Gefühl von Geschwindigkeit



Das Schaltverhalten von Shimanos Ultegra-SL-Gruppe war äußerst präzise



Die Kompaktkurbel ist vor allem an steilen Anstiegen eine große Erleichterung



Ein kleiner Weichmacher des ansonsten steifen Rades waren die Ksyrium-Equipe-Laufräder



Das Pride ist ein schön designtes Rad, das ins Auge springt, aber dennoch dezent geblieben ist

ter zu bringen. Mit SRAMs Red-Gruppe und Mavic-R-Sys-Laufrädern gibt der Hersteller gerade einmal 6,5 Kilogramm Systemgewicht an.

Sehr steifer Rahmen

Der Rahmen selbst wiegt in der gelieferten Höhe von 56 Zentimetern nur 1.030 Gramm. Er erwies sich als ausgesprochen steif und vermittelte ein direktes Fahrgefühl. Die Festigkeit erreicht Simplon durch die mandelförmigen

Rohr-Querschnitte, die auch Schutz vor seitlichen Schlägen bieten sollen. Zwar litt unter der Steifigkeit etwas der Fahr-Komfort, aber gleichzeitig hatte man das Gefühl, als würde jedes in die Pedale getretene Watt ohne Zeitverzögerung in Vortrieb umgewandelt. Dass der Antrieb dann doch etwas nachfederte, lag wohl an den Mavic-Laufrädern vom Typ Ksyrium Elite, die sich nicht ganz so steif anfühlten wie der Rahmen des Pride.

Ein Rad, das Spaß macht

Einen Pluspunkt sammelte das Pride beim Lenkverhalten. Jede Bewegung wurde von der rein aus Alu-Teilen komponierten Lenkeinheit, bestehend aus FSA-Energy-Lenker und Simplon-OSX-Vorbau, registriert. Einen großen Teil trug dazu die gerade und sehr flächig erscheinende Simplon-S6-Vollcarbonbambel bei. Diese wird übrigens genau wie der Rahmen an den sinnvollen Stellen mit dem Double-Chamber-System bestückt, bei dem ein Zwischensteg in die Carbon-Rohre eingearbeitet wird, der die Sicherheit bei hohen Belastungen erhöhen soll.

Wenn man auf jedes Details seines Rades achtet, merkt man gar nicht, wie schnell die Zeit im Sattel vergeht. Das atemberaubende Alpen-Panorama und die Herbst-Stimmung taten ihr Übriges. Während der Fahrt zickte das Rad kein einziges Mal. Am Ende schmerzte zwar etwas das Gesäß, aber ob das am harten Rahmen oder dem ungewohnten Sattel lag, konnte ich nicht genau feststellen. Das Simplon Pride ist ein schönes Rad, das sich sowohl an Einsteiger und in der entsprechend teureren Ausstattungsvariante auch an ambitionierte Rennfahrer wendet. Langstreckler sollten besser auf eines der anderen Simplon-Straßen-Modelle ausweichen. Spaß ist mit dem Pride aber garantiert.

Werner Müller-Schell ◀